

---

Für Sie gelesen  
**Sozialethik und Caritas**  
Kirchlichkeit und Welt  
mit gemeinsamen Engagement

*Literatur:* Gillen, Erny: Sozialethik und Caritas bedingen sich gegenseitig. In Neue Caritas 7/2007 S. 9 - 13

Der Präsident der Caritas Luxemburg und Ethikprofessor Dr. Erny Gillen möchte in seinem Artikel in der „neuen caritas“ die beiden Ansätze von Caritas und Sozialethik sowie deren wechselseitigen Beziehungen darstellen. Er erinnert eingangs an die erste so genannte Sozialenzyklika „Rerum novarum“ aus dem Jahre 1891. Papst Leo XIII versuchte mithilfe einer lehramtlichen Doktrin, die europäische Gesellschaft, Staat und Politik neu zu denken und zu gestalten. Angestrebt wurde von der Kirche ein Mittelweg zwischen Liberalismus und Kommunismus/Sozialismus, der jedoch von beiden Lagern als zu weich verworfen wurde.

Bezeichnend ist jedoch für Gillen der produktive Dialog, welcher die Soziallehre mit allen anderen gesellschaftlichen Strömungen sucht. Damit dies auch gelingen kann, gründet die Enzyklika auf dem Naturrecht anstelle biblisch theologischer Rechtfertigung.

Die katholische Soziallehre widmete sich den zeitgeschichtlichen Herausforderungen in den folgenden Enzykliken „Quadragesimo Anno“ (1931), „Mater et magistra“ (1961), „Pacem in terris“ (1963) und „Sollicitudo Rei socialis“ (1987). Parallel dazu entstanden in einigen Ländern, vornehmlich in Deutschland, das Fach „Katholische Soziallehre“ im Kanon

der theologischen Fächer. Prägend wurden die Theologen und Ethiker Oswald von Nell-Breuning, Arthur Fridolin Utz und Joseph-Fulko Groner mit ihren Systematisierungen und Ausarbeitungen der Grundprinzipien: Solidarität und Subsidiarität. In neuerer Zeit führte die wachsende Komplexität zu Spezifizierung in etwa Wirtschafts-, Gerechtigkeits- und Systemtheorien. Doch nach wie vor gilt: Der eigene moralische Standpunkt soll im Zusammenhang mit anderen aktuellen Theorien gerechtfertigt und der Dialog mit Andersdenkenden gesucht werden.

Um die immer breiter werdende Palette „katholischer Sozialethik“ verbindlich zu ordnen, hat der päpstliche Rat für Gerechtigkeit und Frieden 2004 das „Kompendium der Soziallehre der Kirche“ veröffentlicht. Hier werden die Prinzipien der Soziallehre eingeführt (als Teil des Planes der Liebe Gottes) und dargelegt.

### **Der Mensch in der Gesellschaft**

Das gesamte gesellschaftliche Leben wird getragen vom Menschen als Abbild Gottes. Bei aller Individualität ist die Person ihrem Wesen nach sozial hineingestellt in ein schwieriges Gleichgewicht zwischen Rechten und Pflichten innerhalb der Gesellschaft. Die Sozialethik fasst den gemeinsamen Sachzusammenhang als Prinzip des Personenwohls beziehungsweise Persönlichkeit zusammen. Ihr schließen sich Prinzipien an, welche sich als Einheit verstehen und in einem inneren Zusammenhang stehen, ja sie greifen ineinander und bedingen sich gegenseitig. Erny Gillen zählt folgende Prinzipien auf:

---

## **Prinzip des Gemeinwohls**

Die Soziallehre der Kirche nimmt neben dem Einzelnen auch die Herausforderungen der Welt in den Blick, ganz im Wissen darum, „dass das Gemeinwohl unteilbar ist und nur gemeinsam erreicht werden kann“<sup>1</sup>. Das heißt für den Professor, dass wer heute handelt, auch seinen akut eigennützigen Standpunkt im Blick auf die Zukunft aller Menschen überprüft (überprüfen müsste), schließlich ist der Handelnde selbst wiederum Teil dieser Menschheitsfamilie.

## **Prinzip der vorrangigen Option für die Armen**

Die vorrangige Option für die Armen ist nach Gillen ein von Jesus von Nazaret eingeführten Paradigmenwechsel innerhalb der herrschenden Moralsystemen, die sich, so der Ansatz, als für die Menschen am Rande als nützlich erweisen müssen. Dies äußert sich etwa in der Sozialpflichtigkeit des privaten Eigentums. Aus christlicher Anschauung heraus, so Erny Gillen, ist es unzulässig, unverhältnismäßigen Gewinn aus privatem Eigentum, Patenten oder Wissensvorsprüngen zu ziehen. Diese Aspekte profilieren das kirchliche Prinzip, Verantwortung als Gemeinwohl im Versuch immer wieder neu eine gute Welt für alle zu schaffen. Die schwachen Mitglieder sollen nach ihren Fähigkeiten teilnehmen und teilhaben an den Prozessen der Gesellschaft, sie sind der Gütemaßstab.

## **Das Prinzip der Subsidiarität**

Es ist ein altes und zugleich oberstes Prinzip der Sozialphilosophie, das die Wirklichkeit, mit all ihren Gegensätzen (etwa

---

<sup>1</sup> Vgl. S.10

arm/reich, unten/oben, Ohnmacht/Machtfülle), als Ausgangslage wahrnimmt, um vermittelnd zu wirken. So wird das Subsidiaritätsprinzip zum Anwalt der Personenwürde als auch Verfechter einer befähigenden (Empowerment) Unterstützung. Es geht dem Autor um eine gegenseitige Befähigung und Anerkennung, die zum einen die Autonomie und Selbstgestaltung der schwächeren Strukturen verteidigt und auch um das Gemeinwohl und die Gerechtigkeit. So kann manches auf einer höheren Organisationsstufe sinnvoller und besser erreicht werden.

### **Das Prinzip der Partizipation**

Während die Subsidiarität die prinzipielle Organisation betrifft, hat das Prinzip der Partizipation die Menschen, in Organisationen und Staatsgebilden, vor Augen. Zwar haben diese dem Menschen zu dienen, sind aber auch Ausdruck gemeinsamer und gemeinschaftlicher Beteiligung des Einzelnen. Die aktive Teilhabe ist ein Grundpfeiler kollektiver Organisationsformen.

### **Das Solidaritätsprinzip**

Die moralische Tugend, sich mit fester und beständiger Entschlossenheit für das Gemeinwohl einzusetzen, charakterisiert nach Gillen Solidarität. Nicht lokale oder partikuläre Solidaritäten sind gefragt, sondern die Bemühung, für alle verantwortlich zu sein. Quelle ist die Liebe, aus welcher die Werte Wahrheit, Gerechtigkeit und Freiheit erwachsen. Nur so kann die je aktuelle Generation an einer gerechten Gesellschaft bauen. Erstmal ist dies eine politische Aufgabe, dann aber auch eine grundlegend menschliche und somit erwächst eine allge-

---

meine Mitwirkungspflicht für alle konstruktiven Akteure der Gesellschaft.

### **Karitas als tätige Nächstenliebe**

Die Karitas umfasse, so der Autor, spontane und organisierte Initiativen im Dienste von Menschen in verschiedensten Notsituationen. Mit der Verkündigung und der Liturgie gehört sie zu den drei Grundfunktionen der Kirche. Man kann das Profil der kirchlichen Liebestätigkeit in drei Punkte aufgliedern: a) berufliche Kompetenz, b) Herzensbildung, c) Zeugnis für Gott. So berühren sich das diakonische und das sozialetische Handeln in der engagierten Anwaltschaft und der Partizipation politischer Gesellschaftsgestaltung mit einer vorrangigen Option für die Armen.

### **Karitas braucht und bedingt Sozialethik**

Die Nahtstelle zwischen Karitas und Sozialethik birgt die Gefahr in sich, zur Bruchstelle zwischen zwei unterschiedlichen Systemen zu werden. Nur durch einen steten Diskurs, fachlicher Auseinandersetzung, wo sich die Tat Erfahrungen diakonischen Handelns mit den Zielvorstellungen und Übereinkünfte der Sozialarbeit als Funktion innerhalb der Gesellschaft treffen, wird dem Auseinanderlaufen entgegen gewirkt. Dabei zeigt sich die Notwendigkeit steter Überprüfung der Handlungsstrategien auf ihren tatsächlichen notabwendenden Charakter. Schließlich ist jede Antwort kontext- und zeitabhängig.

Dort, wo es um das Zielspektrum diakonischen Handelns geht, braucht die Karitas die Sozialethik. Die bereits behandelten Prinzipien können ihren Beitrag leisten, die konkrete Sozialar-

beit aus so manchen Fixierungen und Engführung zu befreien und sich als Teil des gesellschaftspolitischen Schaffens zu verstehen. In der Begegnung der Caritasarbeit mit realer Not, identifiziert sie die Ansatzpunkte der Sozialethik und verhilft ihr so zur Erdung und Ortung. Soziale Not ist immer eine multidimensionale Erscheinung, welche vielfältiger Übersetzungen bedarf. Durch Leid und Not droht der Mensch, sich selbst wie auch die Umwelt zu vergessen. Ihr Erleben ist schmerzlich, ihr Rückzug(sgefecht) isoliert sie und führt häufig zu Ausschluss. So leiden die betreffenden Menschen sehr schnell nicht nur an ihrer Ausgangsnot, sondern an und in der Gesellschaft. Hier nachhaltig verändernd einzugreifen, natürlich befähigend und einbindend, gehört zu den gemeinsamen Zielen des anwaltschaftlichen Einsatzes der Caritas und einer politisch aktiven Sozialethik.

### **Sozialethik braucht und bedingt die Caritasarbeit**

Für die Sozialethik wirkt die Caritas als authentischer Zeuge aktueller Not, das „sehende Herz“<sup>2</sup> als unverzichtbare Quelle für sozialarbeiterisch Betroffene. Je komplexer die Notsituationen sind, um so dringender ist die entsprechende Entschlüsselung, Übersetzung durch die Sozialarbeit damit die Sozialethik auch die reelle Chance haben, sich am konkreten Diskurs zur Gestaltung einer gerechteren Gesellschaftsform zu beteiligen.

Bereits heute gibt es unzählige positive Beispiele, wo zwischen Caritas und Sozialethik eine fruchtbare, ergänzende Zusammenarbeit stattfindet. Etwa die gemeinsamen Stellung-

---

<sup>2</sup> Vgl. Benedikt XVI in *Deus caritas est* 2006, Nr. 31b

---

nahmen der europäischen Bischofskonferenz und dem Caritasverband gegenüber der Europäischen Kommission. Oder durch einseitige Vertreter in Gremien und Kommissionen (zum Beispiel Justitia et Pax). Gleichwohl ist zu achten, dass jeder seine Merkmale behält und keine Egalisierung stattfindet, nur so befruchten sich langfristig und gewinnbringend die beiden.

*Ein kleines Erlebnis während meines Familien-Urlaubs auf Korsika: Wir stießen auf eine Gruppe alter korsischer Männer. Sie spielten „Boule“ – das französische Nationalspiel, eine Art „Boccia“. Meine Kinder blieben stehen und schauten den Korsen wie gebannt ins Gesicht. Jetzt sah ich es auch: Die von viel Arbeit und hartem Leben gezeichneten Gesichter der Alten funkelte Leidenschaft. Sie waren so mit ihrem „Boule“ beschäftigt, dass sie gar nicht merkten, wie eine immer größer werdende Traube von Touristen sie umlagerte. Den Korsen war abzuspüren, dass ihnen ihr Spiel Spaß machte. Und auch bei mir sprang der Funke über, je länger ich in die Gesichter der Boule-Spieler blickte. Es dauerte kaum zehn Minuten – da hatte ich Lust, Boule zu lernen.*

*Damals habe ich gedacht: Diese Leute sind „missionarisch“ – und zwar einfach dadurch, dass sie ihr Spiel hingerissen und mit tiefer Leidenschaft spielen. Ihre Ausstrahlung zieht an und weckt Freude am Boule. Die Korsen haben damals keine Plakate aufgehängt: „Ohne Boule ist dein Leben nur halb so schön ...“. Sie haben nicht eingeladen zu einem „Grundkurs des Boule-Spielens“ mit Abendvorträgen. Sie haben auch keine Handzettel verteilt mit der Aufschrift: „Gerade Du brachst Boule ...“. Sie haben einfach ihr Spiel gespielt – und ihre Augen verrieten: Es ist ein faszinierend schönes Spiel, das ihnen Freude macht.*

Aus: Krause, Burghard: Auszug aus dem Schneckenhaus. Praxis-Impulse für eine verheißungsorientierte Gemeindeentwicklung. Neukirchen-Vluyn: Aussaat <sup>2</sup>1998 119-120.